

Kajos
WochenschauVon
Karl-Josef
Schmidt

Früher

Früher – um Himmels willen, werden Sie denken, jetzt fängt der von früher an und will uns womöglich weismachen, dass früher alles besser war. Das möchte ich nicht. Aber früher war einiges anders. Da wurden beispielsweise Jubiläen im klassischen Rhythmus gefeiert, nach 25 Jahren, nach 50 Jahren, nach 75 Jahren. Heute findet ein Existenzgründer es schon riesig, wenn sein Laden ein Jahr alt wird. Oder der Gesangsverein möchte doch lieber schnell seinen 120. Gründungstag zelebrieren, weil er nicht weiß, ob er bis zum 125. noch existiert. Diese Woche nun: 5 Jahre Landebahn Nordwest. In Flörsheim, Eddersheim und Hochheim war der 21. Oktober kein Tag zum Feiern. Bei Ostwetter-Lage ist in der Einflugschneise der Lärm nicht zu ertragen, über dem Flörsheimer Norden sind die Flugzeuge so niedrig, dass schwere Maschinen Ziegel von den Dächern wirbeln. Burkhard Schuster aus Eddersheim steht jeden Morgen um 5 Uhr auf, wenn der erste Flieger über sein Haus donnert, weil er danach ohnedies nicht mehr schlafen kann. In Hochheim ist es nicht ganz so schlimm, aber auch dort beschädigt der Lärm die Lebensqualität. Dennoch: Die ab und zu geforderte Schließung der Landebahn halte ich angesichts der herausragenden wirtschaftlichen Bedeutung des Frankfurter Flughafens für unrealistisch. Das Übel muss an seiner Wurzel gepackt werden: Flugzeuge müssen leiser werden. Das ist teuer, aber möglich. Bis dahin gilt für Flörsheim, Eddersheim und Hochheim: Früher lebte es sich dort besser.

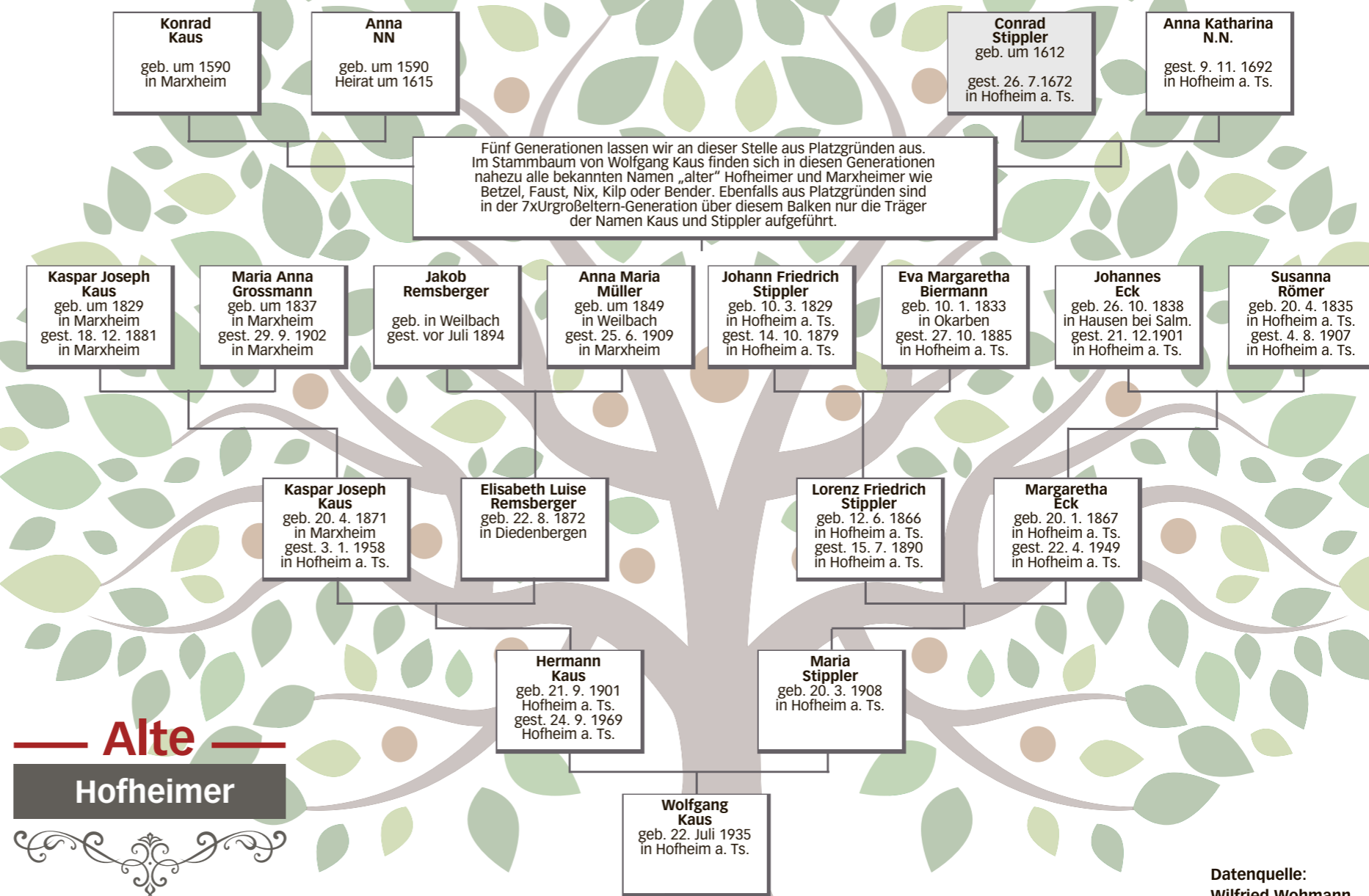
Früher, sagen wir mal vor 2011, hatten die Frankfurter Staatsanwaltschaft und die Arbeitsgerichte nicht so viel zu tun mit der Stadt Eschborn. Das ist seit der Briefkasten-Affäre, der erfundenen Sex-Affäre und der Foto-Affäre anders geworden. Während Bürgermeister Mathias Geiger (FDP), dem Geheimnisverrat, Verleumdung und falsche Verdächtigung vorgeworfen werden, mit zur Schau getragener Ruhe auf seinen Prozesstermin wartet, ist vor einem Monat sein Personalchef in die Schlagzeilen geraten. In dieser Woche hat sich Juan Carlos Ortola Knopp (SPD) erstmals öffentlich zu den Vorgängen geäußert, die einmal wieder über das Boulevard-Blatt Bild publik gemacht worden

waren. Ortola Knopp soll angeblich eine Kollegin gemobbt und mit sexistischen Sprüchen belästigt haben. Bei einem Gütertermin vor dem Arbeitsgericht einigten sich Mitarbeiterin und Stadt drauf, getrennte Wege zu gehen. Eigentlich war der Fall damit abgehakt, aber nach der Veröffentlichung hat Ortola Knopp, laut Rathaus-Angaben, selbst darauf gedrungen, den Fall in einem Disziplinarverfahren restlos aufzuklären. Überdies hat er bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen Unbekannt erstattet. Die Ermittler sollen herausfinden, wer vertrauliche Personalunterlagen aus dem Rathaus schmuggelte und Bild belieferte. Wenn das so weitergeht, kann die Frankfurter Anklagebehörde bald einen Staatsanwalt extra für Eschborn abstellen.

Früher war Kelkheim die Möbelstadt und als solche weit über die Grenzen des Main-Taunus-Kreises bekannt. Der Frankfurter Schrank, made in Kelkheim, ist legendär. Die Blütezeit des mittelständisch geprägten Industriezweigs ist allerdings vorüber, die letzte Messe in der Reihe der großen bedeutenden Möbelausstellungen fand 1997 statt. Gleichwohl spielen Möbelbetriebe immer noch eine Image prägende Rolle. Auch wenn die anderen Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung skeptisch sind, hege ich Sympathien für die Idee der Unabhängigen Kelkheimer Wählergemeinschaft (UKW), die Ortseingangsschilder mit dem Zusatz „Möbelstadt“ zu veredeln. Für die Nachbargemeinde Liederbach hätte ich auch schon eine Idee: Cola-Dorf.

Früher waren die Ganoven durchaus nicht „schlecht“, aber heute kennt der Einfallreichtum kaum noch Grenzen. Allein in dieser Woche hatten wir es mit falschen Handwerkern, falschen Rathausmitarbeitern und falschen Polizeibeamten zu tun, die alle versucht haben, ältere Menschen übers Ohr zu hauen. Die „Polizisten“ etwa meldeten sich per Telefon und manipulierten ihre Rufnummer so, dass auf dem Display eine 110 erschien. Ihre Opfer forderten sie auf, Bargeld und Schmuck aus Sicherheitsgründen einem Beamten in Zivil zu übergeben, der gleich vorbeikomme. Kompliment an alle angerufenen Senioren: Niemand fiel auf den Schwindel herein. Ein schönes Wochenende!

Im Herzen ist er Hofheimer



Wolfgang Kaus ist regelmäßig in der Heimatstadt und möchte hier auch beerdigt werden

Die Wurzeln der Familie Kaus in Hofheim und Marxheim reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück.

VON BARBARA SCHMIDT

Hofheim. Dass er im Herzen Hofheimer ist, hat Wolfgang Kaus immer betont. Als Schauspieler, Regisseur und künstlerischer Leiter des Frankfurter Volkstheaters ist er zu einem der bekanntesten Söhne der Kreisstadt geworden. Und auch wenn er nach wie vor in Frankfurt lebt, hat Wolfgang Kaus doch schon kund getan: „In Hofheim will ich mal begraben werden.“ Tatsächlich kann der mittlerweile 81-Jährige seine Hofheimer Wurzeln sehr tief in die Jahrhunderte verfolgen. Dank Hofheims Hobby-Genealoge Wilfried Wohmann ist sogar der Beleg geführt, dass sie über die Linie seiner Mutter Maria Kaus, einer geborenen Stippler,

mindestens zurück reichen bis in die Zeit des 30-jährigen Kriegs.

Für Kaus selbst eigentlich weniger spannend als die Frage: „Was hat einer wie ich, der seinen Weg so gegangen ist als Künstler, aus Hofheim? Wie kommt er dazu?“ Schließlich sei das Bildungsniveau der Familie zu seinen Kindertagen eher bescheiden gewesen. „Wir sind keine Bürgerschicht, wir hatten zu Hause gerade mal drei Bücher“, erinnert sich Schauspieler, eines von vier Kindern des Hermann Kaus und seiner Gattin Maria. Der Vater verdiente sein Geld als Buchhalter bei den Farbwerken. „Mein Großvater väterlicherseits, der war noch Tagelöhner“, weiß Kaus zudem. In Marxheim lebte jener Kaspar Joseph Kaus, dessen Familie Heimatforscher Wohmann immerhin auch über insgesamt zwölf Generationen im Ort zurückverfolgen kann. Möglicherweise habe er von seinem

Großvater die Gabe, vor Menschen zu sprechen, sinniert Enkel Wolfgang. Denn der war nicht nur Tagelöhner, sondern auch Landwirt, Fleischbeschauer und sogar Orts-Polizeibeamter (von 1909 bis 31). Beim Bau des Klosters auf dem Gelände des früheren „Schlosschens“ half er als Maurer. Was Wolfgang Kaus aber besonders bewegt: Sein Großvater hatte im Dorf Marxheim auch die Aufgabe, die amtlichen Bekanntmachungen „auszuschellen“. Kaus wäre nicht Kaus, wenn er die Erinnerung nicht gleich auf seine Art lebendig werden ließe. Und so hebt er im Erzählen unvermittelt die Stimme: „Am Samstag um zwei Uhr findet in der Schulgass“ auf dem Platz...“, versetzt er sich in die Rolle des Großvaters, der – für jene Zeit eher ungewöhnlich – mit einer Diederbergerin (einer geborenen Remsberger) verheiratet war. Schließlich war das Nachbardorf damals rein evangelisch und mit dem katholischen Marxheim traditionell über Kreuz.

Stimmungsmacherin

Nicht nur der Großvater, auch seine Mutter hat nach Ansicht von Kaus aber Anteil daran, dass er sich schon als Bub für eine Welt interessierte, die den alteingesessenen Hofheimern eher fremd gewesen sei. „Meine Mutter war mehr die Stimmungsmacherin“, wenn, dann habe er „das Lebendige, sich Darstellende“ von ihr, ist Kaus sicher. Nicht zuletzt als langjähriger Messdiener in St. Peter und Paul und im Hofheimer Krankenhaus hat er gelernt, Mitwirkender zu sein, hier im „heiligen Spiel“ der Liturgie, und vor anderen zu stehen.

„Merkwürdigerweise“, sinniert Kaus, sei aber auch Hofheim selbst „unerkklärlicherweise immer keine unkünstlerische Stadt“ gewesen. Gut erinnert sich Kaus an die Kunstschaffenden aus dem Dunstkreis der Mäzenin Hanna Bekker



Wolfgang Kaus blättert im Familienalbum.

Foto/Repros: Nietner

vom Rath, besonders an Malerin Friedel Schulz-Dehnhardt und Fotografin Martha Hoepffner, der er als 17-jähriger sogar Modell gestanden habe. Ein Schlüsselerebnis war für ihn aber die Radio-Sendung „Doppelt oder nichts“, die in der Hofheimer Turnhalle zu Gast war. 13 Jahre war Kaus damals alt. Woher er die Traute genommen habe, sich als Rater zu melden, mit dem Alter dabei auch noch zu mögeln – und am Ende zu reüssieren, weiß der Schauspieler bis heute nicht. Es brachte ihn aber in Berührung mit einer Welt, in der er sich mit der Zeit „so langsam wohlfühlte“. Die Bekanntschaft mit Hermann Haindl, damals in Frankfurt als Theatermaler tätig, tat ein Übriges, dass er nach der – als braver Sohn – zunächst absolvierten Lehre bei der Schallplattenfirma Philipps die Bretter anstrebe, die seine Welt werden sollten.

Dass die Hofheimer ihn trotzdem weiter als einen der Ihren sehen, er hier sogar ganz besonders treue Fans hat, führt Kaus darauf zurück, dass er nie habe den Künstler heraushängen lassen. „Die Hofheimer waren nie üppig“, sagt der

mittlerweile mit manchen gesundheitlichen Problemen kämpfende Ehrenring-Träger seiner Heimatstadt. „Mir sin so, wie mir sin, da machen mir nit so'n Brimborium draus. Mir habbe auch ein Leben“, zitiert er Sätze, die ihn einfangen, was typisch hofemerisch ist.

Sonntagessen

Mindestens einmal pro Woche kommt er nach Hofheim, immer sonntags zum Mittagessen trifft sich die Familie, soweit sie noch hier vertreten ist. Seine Schwester Brigitte ist in der Heimatstadt geblieben, während die jüngste, Beate, in Kanada lebt. Bruder Dieter ist bereits verstorben.

Wer in die Welt hinaus gehe, müsse wissen, wo seine Wurzeln sind, wird Kaus nicht müde zu betonen. Für ihn sind es die Bergkapelle und St. Peter und Paul, die ihm signalisieren: Hier bist du daheim. So hat ihn, als im Sommer ein Klinikaufenthalt in Hofheim nötig wurde, vor allem der Blick aus dem Fenster geträumt. „Beim Frühstück auf St. Peter und Paul blicken zu können, das war Labsal für meine Seele.“

HEUTE IN HOFHEIM

Kino, Kultur

Movies Kino, Chinonplatz 6, Tel.: (06192) 9283833: 15, 17.30 und 20.15 Uhr, „Bridget Jones Baby“; 15.15 Uhr, „Findet Doria“; 15.30 und 17.30 Uhr, „Trolls“ (3D); 17.30 und 20 Uhr, „Inferno“; 20.15 Uhr, „Die Insel der besonderen Kinder“ (3D).
Stadtmuseum, Burgstr. 11: 11 - 18 Uhr.
Stadtbücherei, Ell.-Str. 3: 9 bis 12 Uhr.
Stadthalle: 20 Uhr, 90er-Jahre-Party.
Showspielhaus Main-Taunus, Hattersheimer Straße 31: 20 Uhr, „Olga packt (wieder) aus!“, Tel. 0180-6050400.

Baden und Wellness

Rhein-Main-Therme, Niederhofheimer Str. 67, Tel. (06192) 977790: 9 bis 23 Uhr.

Kirchen

Kath. Pfarrgemeinden: 18 Uhr, Eucharistiefeyer, St. Georg.

Behörden, Beratung

Bürgerbüro im Rathaus: 9 bis 12 Uhr, Chinonplatz 2, Telefon (06192) 202-270.
Außenstelle Lorsbach, Talstraße 2: 9 bis 12 Uhr, Telefon (06192) 6253.

AM SONNTAG

Kino, Kultur

Movies Kino: 15, 17.30 und 20.15 Uhr, „Bridget Jones Baby“; 15.15 Uhr, „Findet Doria“; 15.30 Uhr, „Trolls“ (3D); 17.30 Uhr, Filmkunst kino „Captain Fantastic“; 17.30 und 20 Uhr, „Inferno“; 20.15 Uhr, „Die Insel der besonderen Kinder“ (3D).
Stadtmuseum: 11 bis 18 Uhr öffnet.
Landratsamt, Am Kreishaus 1-5: 13.30 Uhr, Kreis-Chorkonzert vom Sängerkreis Main-Taunus, Eintritt frei.
Bürgervereinigung Altstadt: 16 Uhr, Stadtführung entlang der ehem. Stadtmauer, Treffpunkt: Stadtmuseum (3€).
Showspielhaus: 19 Uhr, „Olga packt (wieder) aus!“
Haxen-Essen: ab 11 Uhr beim FC Lorsbach, Anlage im Schinderwald.

Baden und Wellness

Rhein-Main-Therme: 9 bis 23 Uhr.

Kirchen

Ev. Kirchengemeinde Langenhain: 10 Uhr, Gottesdienst.
Ev. Kirchengemeinde Lorsbach: 10 Uhr, Gottesdienst.
Ev. Thomaskirche Marzheim: 11 Uhr, Gottesdienst.

Märkte und Basare

Wochenmarkt: 7 bis 13.30 Uhr, Untertor.

Abfallkalender

Wertstoffhof, Ahornstraße: geöffnet von 9 bis 14 Uhr, Marxheim.
Dezentri. Bringsystem für Grünchnitt (Bezirk): 9 bis 14 Uhr, jeweils in Langenhain (7) Friedhof; Lorsbach (10) Talstraße; Wildsachsen (9) Friedhof; Hofheim Marxheim (4+5) Drachenwiese; Hofheim (1-3) Nordring Finanzamt.

Ärzte und Apotheken

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: Samstag und Sonntag unter Tel.: 116117.
Apotheken-Notdienst: wechselt um 8.30 Uhr.

Samstag: Hornauer Apotheke Kelkheim, Hornauerstraße 85, Tel.: (06195) 61065. Bahnhof-Apotheke Eschborn, Berliner Straße 31-35, Telefon (06196) 42277.
Sonntag: Easy-Apotheke, Kriftel, Kapellenstr. 48a, Tel.: (06192) 206710. Kur-Apotheke, Frankfurter Straße 15, Kronberg, Telefon (06173) 940980. Rathaus-Apotheke, Alte Schulstraße 2, Bremthal, Telefon (06198) 7535.



Ein Bild aus dem Jahr 1941: Dieter (9), Brigitte (7) und Wolfgang (6), drei der vier Kaus-Kinder



Hermann Kaus und seine Frau Maria, geborene Stippler, an ihrem Hochzeitstag im August 1929.



Das Elternhaus in der Friedensstraße 39.

Schultheiße, Leibeigene, Tagelöhner und Ackermänner

Über zwölf Generationen hat der Hofheimer Familienforscher Wilfried Wohmann die Vorfahren von Wolfgang Kaus zurückverfolgt. Je nach Linie der Familie enden die vorhandenen Daten aber auch schon früher. Vielfach heirateten die männlichen Ahnen junge Frauen aus Hofheim oder Marxheim, die Spuren der Familie führen aber auch in Orte der Umgebung wie Kriftel, Flörsheim, Eddersheim, Fischbach, Zeilsheim oder Schloßborn. Dagegen sind Vorfahren, die von weiter her stammten, eher seltener im Stammbaum zu finden.

Die Familie Kaus lebt über Jahrhunderte in Marxheim, wo einige der Vorfahren als Schöffen oder auch als Schultheiß tätig waren, wie Wilfried Wohmann den Eintragungen in Kirchenbüchern oder Gerichtsbüchern entnommen hat. So ist für Andreas Kaus, (1689-1766) für die Jahre 1729, 1759 und 1764 das Schultheißen-Amt belegt. Sein Vater Michael Kaus (um 1648-1719) war 1695 Schöffe und 1719 Schöffenältester. In einer Zeit, als es schon Zeitungen als Quellen gab, taucht der Großvater von Wolfgang Kaus, der Marxheimer Kaspar Joseph Kaus,

auf, über den etwa das Kreisblatt 1954 anlässlich der Diamantenen Hochzeit mit Gattin Elisabeth Luise Remsberger berichtete. Dass er in den Jahren 1909 bis 1931 der einzige Polizeibeamte in Marxheim war, hat er damals dem Reporter erzählt und auch an seine Tätigkeit als Fleischbeschauer erinnert.

Auch andere Vorfahren des Schauspielers Wolfgang Kaus hatten häufig mehrere Tätigkeiten, mit denen sie die Familie ernährten. „Tagelöhner und Ackermann“ gehört zu solchen Kombinationen. Ur-Urgroßvater Lorenz Stipp-

ler sorgte gar als Tagelöhner, Bauer, Landmann und Schneider fürs tägliche Brot. Auch Müller, Weißgerber, Zöllner und Brauer finden sich in der Ahnenreihe.

Für Nikolaus Kaus, (geb. um 1615) gibt es den Vermerk: „trägt Feuerrohr“ – für die Zeit des 30-jährigen-Kriegs (1618-48), in der er lebte, offenbar eine wichtige Information. Konrad Kaus, Ur-ur-ur-ur-Urgroßvater (7xUrgroßvater) des Wolfgang Kaus und Ende des 16. Jahrhunderts geboren, war ebenfalls Schultheiß in Marxheim, und zugleich dem Erzbischof von Mainz leibeigen. *babs*